(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 274 | Freitag, den 23. November | 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1900.

— Die Kaiserin Friedrich feierte am Bußtag ihren 60. Geburtstag, umgeben von den Angehörigen ihrer Familie. Der Kaiser, der aus Schlesien in Friedrichshof im Taunus eintraf, setzt von dort seine Reise nach Kiel fort. Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist verhältnißmäßig gut.

— In den Kirchen der Erz-Diözese Posen-Gnesen wurden am Bußtag Dankgebete für die Errettung des Kaisers aus Lebensgefahr abgehalten. Die Anordnung hierzu ging vom Erzbischof von Stablewski aus.

— Die Berichte über das Befinden des Zaren widersprechen einander. Während Privatmeldungen die Krankheit als sehr bedenklich hinstellen, bezeichnen die offiziellen Berichte den Verlauf der Krise als normal. Vielleicht trifft man auch hier das Richtigere, wenn man die Mitte nimmt.

— Der Bundesrath hat die Specialetats sämmtlich berathen und bewilligt, so daß der Gesammtetat dem Reichstage am morgigen Freitag unterbreitet werden kann.

— Dem Reichstage sind wieder eine Anzahl Initiativanträge zugegangen. Ein Centrumsantrag fordert die Zahlung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten, ein nationalliberaler Antrag verlangt die Abänderung des Gesetzes betreffs Erwerbs und Verlustes der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit. Der Verlust der Reichsangehörigkeit soll entgegen den bestehenden Bestimmungen nicht nach zehnjähriger dauernder Abwesenheit aus dem Reichsgebiet, sondern nur auf besonderen Antrag eintreten. Beide Anträge sind schon wiederholt eingebracht gewesen.

— Die freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen, Munckel, Lenzmann brachten im Reichstage einen Antrag auf Abänderung des Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches betreffend die Beleidigung des Landesherrn und der Bundesfürsten ein, wonach die Bestrafung nur auf Antrag zu erfolgen hat. Zur Stellung des Antrages ist ausschließlich der verantwortliche Vertreter der Landesjustizverwaltung des Beleidigten berechtigt. Die Zurücknahme des Antrages ist zuläßig.

— Reichskanzler Graf Bülow hat folgende Verfügung über die Theilnahme von Reichsbeamten an den Plenarsitzungen des Reichstages erlassen: Nach meinen Wahrnehmungen sind bei wichtigeren Debatten im Reichstage die Plätze am Bundesrathstische des Sitzungssaales mehrfach derart überfüllt gewesen, daß der freie Verkehr unter den Bevollmächtigten zum Bundesrath erheblich erschwert wurde. Ich bestimme daher, daß den Plenarsitzungen im Reichstage am Bundesrathstische nur diejenigen Reichsbeamten beizuwohnen haben, welche für die Gegenstände der betreffenden Tagesordnung dem Reichstagspräsidium als Kommissare des Bundesraths bezeichnet oder von einem Bundesrathsbevollmächtigten ausdrücklich zur Theilnahme aufgefordert worden sind.

— Die zukünftige Gestaltung der Zölle auf Wein und Branntwein ist dieser Tage von Vertretern deutscher Handelskammern erörtert worden. Die Herren erklärten sich gegen eine Schaumweinsteuer, da sie den Weinhandel und die Schaumweinfabrikation schwer beeinträchtigen würde. Namentlich aber sei es zu befürchten, daß die Schaumweinsteuer nur ein Vorläufer einer allgemeinen Weinsteuer sei, welche mit ihrer Erschwerung des Absatzes und den mit der Beaufsichtigung des Handels unzertrennlich verbundenen Plackereien den Weinhandel auf das Empfindlichste schädigen würde.

— Gegenüber Gerüchten, daß der Vatikan die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg i. E. bereits endgiltig abgelehnt habe, verlautet nach der „Post“, daß die Verhandlungen überhaupt noch nicht zu einem Abschluß gediehen seien.

— Daß die polnische Agitation durch die Rathschläge, welche sie den Eltern schulpflichtiger Kinder für das Verhalten gegenüber der Schule ertheilt, mannigfaches Unheil anstiftet, haben wir schon bei Schilderung einzelner Verhältnisse dargethan, wie sie sich nach dem Inkrafttreten des Erlasses des Kultusministers über den in deutscher Sprache zu ertheilenden Religionsunterricht in Posen entwickelt haben. Der polnischen Agitation ist es aber noch nicht genug an den Unannehmlichkeiten, welche Kindern und Eltern aus diesem Widerstande gegen die Schuldisziplin erwachsen, sie haben ein neues Hetzmittel entdeckt. Einzelne polnische Blätter nämlich haben auf Grund eines mißverstandenen Gerichtserkenntnisses den Muth, den Rath zu ertheilen, polnisch sprechende Eltern möchten ihre Kinder dazu anhalten, daß sie in der Schule sich an den Gesängen patriotischer Lieder nicht betheiligten. Die polnischen Kinder seien zu gut, um im Chore deutsche Nationallieder zu singen, so lautet die Aeußerung im Jargon der polnischen Presse. Diesem Treiben gegenüber wird es doch Zeit, daran zu erinnern, daß die Kinder der gleichen Schuldisziplin unterliegen, ob ihre Eltern nun polnisch oder deutsch sprechen, und daß gegen alle renitenten Elemente diese Disziplin mit aller Energie aufrecht erhalten werden wird. Die Eltern, welche auf die Rathschläge der polnischen Agitatoren hören, haben sich die Folgen selbst znzuschreiben.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung am Dienstag, 20. November.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Graf v. Bülow, Minister v. Posadowsky, Staatssekretär v. Tirpitz, Minister v. Goßler, Staatssekretär v. Podbielski, Staatssekretär Frhr. v. Richthofen, Staatssekretär Dr. Nieberding, Staatssekretär Frhr. v. Thielmann.

Das Haus ist gut besucht, die Tribünen und Logen besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der ersten Berathung der China-Vorlage.

Abg. Bassermann (Ntl.): Wir werden uns den vom Abg. Bebel entwickelten grauen Theorien nicht anschließen können, insbesondere nicht der Gleichstellung der Chinesen mit den Kulturnationen, des Räubergesindels der Boxer mit unseren Freiheitshelden. Kiautschou wurde erworben unter der Zustimmung des deutschen Volkes und der großen Mehrheit des Reichstages bis zur Linken. Bebel selbst erklärte damals diesen Vorgang für natürlich. Wir könneu heute nur bedauern, daß unsere Schutzwachen nicht stärker waren. (Zustimmung.) Wir können nicht anerkennen, daß die Haltung der Missionen Grund zu den Ausschreitungen der Chinesen gegeben hätten. Die Reformversuche des Kaisers Kwang-sü haben eine reaktionäre Bewegung hervorgerufen. Eine Reihe von Bedenken bezüglich der akuten Chinafrage hat die Rede des Reichskanzlers beseitigt, besonders in der Hinsicht, daß man die Bedeutung des Chinafeldzuges nicht übertreiben, nicht von ihm den Beginn einer neuen Weltära datiren soll, sondern daß der Stützpunkt unserer Politik immer in Europa bleiben soll, in Verfolg eines von Abenteuern fernen Kurses.

Dem Freiherrn von Ketteler ein ehrendes Andenken! (Zustimmung.)

Wir billigen auch die Entsendung der Panzer-Division. Die Lücke, die daraus entstand, beweise die Richtigkeit der Haltung der Regierung und der Mehrheit des Hauses in der Flottenfrage.

Dem Abg. Dr. Lieber können wir uns anschließen in der billigenden Kritik der Inscenirung der Mobilmachung. Die maßlose Kritik der Sozialdemokraten, zumal im „Vorwärts“, hat im Volke keine entsprechende Resonanz gefunden. Uebrigens ist die Ernennung Waldersee's ein schöner Erfolg der deutschen Politik, wir zollen dem verdienten Offizier unsere volle Anerkennung.

Erfreulich war die Leistungsfähigkeit unserer Heeres- und Marine-Verwaltung, unserer Rhedereien, und die Kriegsfreudigkeit unserer Jugend.

Die Hunnenbriefe, die gewiß zum großen Theil echt sind, enthalten doch zweifellos Renommage. Die Deutschen haben sich bei den Plünderungen in Tientsin und Peking nicht betheiligt. Leider sind gewisse Reden mit den vorgekommenen Grausamkeiten in ursächlichen Zusammenhang gebracht worden. Das lehrt, wie vorsichtig man sein sollte in der Wahl der Worte.

Erfreulich ist ferner die konstatirte Einigkeit der Mächte und das deutsch-englische Abkommen, letzteres um so mehr, als die übrigen Mächte sich ihm angeschlossen haben.

Wir erachten die Nichteinberufung des Reichstages für einen schweren politischen Fehler. Politik über See kann nur gemacht werden mit dem Deutschen Reichstage. Wir danken dem Fürsten Hohenlohe vieles, die Aufhebung des Coalitionsverbots, die Militärstrafproceßordnung, aber er hätte seinen vollen Einfluß aufbieten müssen, um die Berufung durchzusetzen. Wir schließen uns also in der Frage der Indemnität den Ausführungen des Abg. Dr. Lieber an. Wahrung deutscher Ehre, deutschen Rechtes, deutscher Interessen, aber Achtung vor der Volksvertretung, das mögen die Zielpunkte der deutschen Politik sein. (Starker Beifall.)

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.): Die Maßnahmen der Regierung seien angesichts der vorgekommenen Barbereien allgemein gebilligt worden. Die konservative Partei stimme für die Berathung der Vorlage in der Budgetkommission. Auch Redner habe sich gewundert über die Nichteinberufung des Reichstages. Der Unterschied zwischen nachträglicher Genehmigung und Ertheilung der Indemnität erscheine etwas spitzfindig. In der Sache komme beides auf eins heraus. In den Soldatenbriefen liefe zweifellos, ihre Echtheit vorausgesetzt, viel Renommage unter. Unsere deutschen Soldaten seien im Allgemeinen viel zu gutmüthig zur Begehung solcher Grausamkeiten. Für wirklich Vorgekommenes habe der Kriegsminister Remedur versprochen.

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir sind der Ansicht, daß es unbedingt nothwendig war, im Augenblick der Ermordung Kettelers sofort eine militärische Machtentfaltung vorzunehmen. Es war

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber Doktor Anthony, der den Kranken sorgfältig untersucht hatte, sah bei diesen Worten auf und sagte hastig:

„Nein, nein, Sie irren Sich. Es ist nur eine tiefe Ohnmacht. Verlassen Sie alle das Zimmer, nur ich und Mrs. Griffin werden bleiben und lassen Sie sofort den Arzt holen, der ihn behandelt.“

Alle entfernten sich. Aline ging hinauf in ihr Zimmer, um die Brautgewänder abzulegen. Dann schloß sie sich für den Rest des Tages ein.

An demselben Tage traf Mr. Lane von einer unfruchtbaren Forschung nach Fräulein Aline Rodney ein. Er war entzückt, sie in voller Gesundheit hier zu finden, wurde aber abwechselnd roth und blaß, als er hörte, daß sie Oran Delaney angetraut war.

Einige Minuten lang war er sprachlos. Aber er besiegte seinen Schmerz und seine Enttäuschung. Seine Vernunft sagte ihm, daß es so besser sei, und er freute sich aufrichtig über die glückliche Wendung von Alinens künftigem Schicksale.

Er hätte Aline gern gesehen, aber sie hatte sich eingeschlossen und verweigerte jedem den Zutritt. So verabschiedete er sich dann von der Familie, mit den besten Glückwünschen für sie, und kehrte in derselben Nacht noch nach New-York zurück.

Alinens Hochzeitstag neigte sich langsam seinem Ende zu.

Die Aerzte blieben den ganzen Tag bei Mr. Delaney, dann gingen sie und überließen ihn Mrs. Griffins Sorge. Er war besser, sagten sie, aber er bedürfte der sorgsamsten Pflege.

Es begann schon zu dunkeln, Mrs. Griffin hatte sich hinausgeschlichen, um den Thee zu holen, und Mr. Delaney lag auf seinen weißen Kissen und sah gedankenvoll in das hellglänzende Feuer.

„Sie wird mich vielleicht hassen,“ murmelte er trübe vor sich hin.

Da öffnete sich leise die Thür und seine neuvermählte Gattin trat vorsichtig ein.

„Du fühlst Dich besser?“ sagte sie, sich seinem Bette nähernd. „Ach, ich fürchtete heute Morgen, Du seist todt.“

Sie ließ sich dicht neben seinem Bette auf einen niedrigen Stuhl nieder. Sein Herz pochte in glücklichem Entzücken.

„Ja, auch ich glaubte, ich müsse sterben,“ sagte er. „Erinnerst Du Dich des Augenblicks, wo ich Deine Wange küßte? Gerade da war es mir, als stürze ich aus unermeßlicher Höhe herab. Ich glaubte, es sei das letzte Mal auf Erden gewesen, wo ich Dein liebes Gesicht gesehen, daß ich wahrhaftig stürbe.“

„Wir alle glaubten es,“ erwiderte sie ernst und gefaßt.

Er nahm ihre Hand in seine beiden Hände.

„Aline, sieh mich an,“ bat er.

Sie erhob schüchtern die gesenkten Lider und sah ihm frei und offen in das Gesicht.

„Aline, weißt Du auch, daß Du jetzt wirklich mein Weib bist, daß Du mir nun ganz angehörst?“ fragte er.

„Ja,“ erwiderte sie ruhig.

Verursacht Dir dieser Gedanke irgendwie Kummer oder Bedauern, widerstrebt er Dir nicht?“ forschte er weiter.

„Nein,“ sagte sie mit leiser Stimme.

„Ich habe Dir etwas zu sagen,“ fuhr er fort, „aber Aline, ich wage es kaum.“

Sie war sehr blaß bei seinen Worten geworden und sah ihn mit ängstlicher Spannung an.

„Du brauchst Dich nicht zu fürchten. Sprich, ich bin auf alles gefaßt,“ sagte sie mit leicht bebender Stimme.

„Aber Aline, mein herziges Lieb, zürne mir deshalb nicht,“ sagte er leidenschaftlich. „Gewiß, ich wußte es nicht. Ich war des festen Glaubens, daß ich verloren sei! Und jetzt, wenn Du mir die Täuschung vergeben könntest, die ich unbewußt gegen Dich verübt habe, würde ich der glücklichste Mann auf Erden sein.“

Sie sah ihn mit einem Blicke schmerzlichen Vorwurfes an.

„Glücklich — am Rande des Grabes? Glücklich, mich zu verlassen?“ sagte sie mit leiser, unsicherer Stimme.

Einen Augenblick sahen beide sich fragend an, dann sagte er in fast ungläubigem Tone:

„Aline, hast Du mich denn mißverstanden? Ich habe Dir sagen wollen, daß ich nicht sterben werde, daß die Aerzte meine Krankheit als gehoben betrachten und mir sichere Aussicht auf Genesung geben. Liebe und Freude haben ein Wunder bewirkt! Ich werde leben!“

„Du wirst leben?“ hauchte sie, und starrte ihn sprachlos an.

„O, Geliebte, betrübt Dich das so sehr? Gereut es Dich, daß Du Dich mir zu eigen gegeben? Tausendmal lieber wäre mir der Tod, als das!“ rief Oran Delaney verzweifelt aus.

Aber sie ergriff die Hand, welche er in seiner tiefen Seelenqual zum Himmel erhoben, und preßte sie an ihre Lippen.

„O Gott, wie danke ich Dir!“ rief sie, und er antwortete voll Ueberraschung: „Und Du hassest mich also nicht, Aline?“

„Ich liebe Dich,“ flüsterte sie, ihr Gesicht in seine Hände bergend. „Ich glaube, ich muß Dich schon lange geliebt haben, aber ich wußte es nicht. O Gott, ich danke Dir, daß Du so gnädig mein Gebet erhört hast.“

„Dein Gebet, mein Liebling?“ sagte er, sie in seine Arme schließend, so fest, als wolle er sie nimmer lassen, während sie flüsterte:

„Ich war den ganzen Tag in meinem Zimmer eingeschlossen, Oran, betend, betend auf meinen Knien, daß Du mir erhalten bliebest, und der Himmel hat mein Gebet erhört, Du wirst leben, leben für mich, mein Geliebter, mein Gatte!“

---

nothwendig, die Seebrigade, die ostasiatische Division zu entsenden. Ob die Entsendung der Panzerdivision nothwendig war, ist freilich mehr als fraglich. Ebenso wird mir die zweite Truppenentsendung Anfang September nur erklärlich im Zusammenhang mit der Uebernahme des Oberkommandos. Letztere war ein schwerer politischer Fehler. Ein Zufall nur bewahrte uns bisher vor üblen Folgen. Die Zurückziehung russischer Truppen aus Petschili, ferner der amerikanischen, vielleicht auch der japanischen, war deutlich. Graf Waldersee ist ein Oberbefehlshaber in partibus infidelium.

Der gegenwärtige Kaiser erläßt mehr öffentliche Kundgebungen als je einer vorher, offenbar zu dem Zweck, Stimmung im Volk zu machen. Wir sind die Volksvertreter; sollen wir diese Kundgebungen todtschweigen? Der Herr Kriegsminister bedauert dies Indiedebatteziehen. Vielleicht macht er seinen großen Einfluß (Heiterkeit) dahin geltend, daß der Kaiser sich über Inhalt nnd Form solcher Kundgebungen vorher mit den zuständigen Ministern verständigt. (Zustimmung). Dann würde manche Wendung fortfallen, die verletzt und Mißfallen erregt. Jemand, der gewohnt ist, sich in einem Kreise zu bewegen, der nicht berufen ist, eine eigene Meinung zu haben, gewöhnt sich leicht, etwas für öffentliche Meinnng zu halten, was keine ist. Ich hätte wohl das Gesicht des Grafen Bülow sehen mögen, als er neben dem Kaiser stehend, in Bremerhaven die Rede gehört. (Heiterkeit.) Der erste Abschnitt, daß kein Pardon gegeben werden soll, ist erst durch das Wolff'sche Telegraphen-Bureau verbreitet worden. Dann hat man erkannt, daß das eigentlich auch nicht zu verantworten ist, und deshalb ist eine zweite Ausgabe des Wolff'schen Berichts an die Zeitungen gelangt, in dem man versucht hat auch den ersten Abschnitt, daß kein Pardon gegeben wird, zu unterdrücken. (Große Heiterkeit.) In eine solche schiefe Lage kommt ein verantwortlicher Minister infolge solcher Reden. Man soll Politik und Religion nicht verquicken, sonst wird beides verdorben. Das gilt besonders von den Missionen. Ob die Worte „Pardon wird nicht gegeben" aufzufassen sind als ein Befehl des obersten Kriegsherrn, hat der Herr Kriegsminister nicht beantwortet, sondern umgangen. Hunnenbriefe finden sich auch in nationalliberalen, in Kreisblättern. 1870 sind solche Grausamkeiten nicht vorgekommen. Aber in früheren Kriegen hat auch der oberste Kriegsherr nicht gesagt: Pardon wird nicht gegeben. Will der Herr Kriegsminister den Grafen Waldersee zur Gottesgeißel von der anderen Seite machen? (Heiterkeit.) Der Reichskanzler ist sehr bemüht, möglichst viel Wasser in den Wein der kaiserlichen Reden zu gießen. (Heiterkeit.) Am leichtesten für die verbündeten Truppen ist es, das auszuführen, was sie selbst in der Hand haben; also die Schleifung der Festungen, das Verbot der Waffeneinfuhr. (Sehr richtig!) Der größte Fehler unserer Chinapolitik ist von Anfang an gewesen, daß wir mit Rußland und Frankreich uns verbanden, um nach dem Krieg gegen China den Japanern in die Arme zu fallen. Den guten alten Hohenlohe will man jetzt verantwortlich machen für die Nichteinberufung des Reichstages. (Große Heiterkeit.) Formell ist das richtig; er war Reichskanzler; aber niemals hat man den Reichskanzler weniger wahrgenommen als gerade in jenen Monaten. Wir sind keinen Augenblick zweifelhaft, daß, wenn Graf Bülow mit dem nöthigen Nachdruck erklärt hätte, meine auswärtige Politik wird geschädigt durch die Nichteinberufung des Reichstags, — der würdige alte Fürst Hohenlohe hätte keinen Augenblick gezögert, den Reichstag einzuberufen. Daran haben Sie es, Herr Reichskanzler, selbst fehlen lassen, und die Ritterlichkeit jetzt kann man nicht so hoch anschlagen. (Sehr richtig!) Einige sagen, Posadowsky habe nicht gewollt, andere sagen Tirpitz. Meine Herren, Sie sind allzumal Sünder! (Stürmische Heiterkeit im Hause und am Bundesrathstische.) Viel richtiger als die Sühne für die Fehler der Regierung ist es, für die Zukunft zu sorgen, daß sich ähnliches nicht wiederhole! (Zustimmung.) Wenn man auch dem gegenwärtigen Ministerium trauen könnte: Die Minister sind wie die Blumen auf dem Felde. Der Satz, jenseits des Ozeans dürfe keine Entscheidung fallen ohne den Deutschen Kaiser, geht über das, was je ein Bonaparte sagte. Die Zukunft Deutschlands liegt wahrhaftig nicht auf dem Wasser, sondern im Lande selbst. (Beifall links.)

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich habe von dem, was ich gestern erklärt habe, nichts zurückzunehmen; ich habe aber auch nichts hinzuzufügen, und ich denke, die Mehrheit des Hauses wird sich über die Absicht, über den Sinn und über die absolute bona fides meiner gestrigen Erklärungen nicht im Zweifel befinden. Bezüglich der Einberufung des Reichstages muß ich zu meinem Bedauern dem Abg. Richter widersprechen. Die einzige verantwortliche Persönlichkeit im Reiche war damals Fürst Hohenlohe. Ich glaube, der Grund, warum der Reichstag nicht im Sommer einberufen worden ist, war zunächst die Erwägung, daß die Zusammenkunft des Reichstages wegen der Chinaexpedition zur Voraussetzung gehabt haben würde die Vorlegung eines Ergänzungsetats für das laufende Etatsjahr an den Reichstag und Bundesrath, und dafür erschienen dem damaligen Reichskanzler die Voraussetzungen noch nicht gegeben. Dazu kam, daß der damalige Reichskanzler aus der Haltung eines Theiles der Presse glaubte die Ueberzeugung gewinnen zu können, daß die Einberufung des Reichstages damals nicht den Wünschen aller Parteien entspräche. (Hört! hört!) und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, daß es namentlich ein Blatt war, das in dieser Beziehung dem damaligen Reichskanzler impressionirte, nicht nur, weil es ein überaus geschickt redigirtes Blatt ist, (Heiterkeit), sondern auch, weil ihm Beziehungen nachgesagt werden zu einem sehr hervorragenden Parlamentarier, dessen Beredsamkeit wir soeben Alle zu bewundern Gelegenheit hatten. (Stürmische Heiterkeit.) Ich will darauf einiges mittheilen (Rufe aus der freisinnigen Volkspartei: Datum, Datum!) Die Freisinnige Zeitung brachte am 4. Juli d. Js. nachstehenden Artikel: „Ob es angemessen ist den Reichstag einzuberufen, läßt sich unseres Erachtens erst entscheiden, wenn ein klarer Thatbestand über die in Betracht kommenden Verhältnisse vorliegt. Auch ist eine feste Stellungnahme von deutscher Seite nur möglich nach Vereinbarung mit den anderen Großmächten auf der Grundlage solchen Thatbestandes. Der Reichstag, einmal einberufen, kann nicht wochenlang unthätig sein, bis eine entsprechende Vorlage vorliegt. (Heiterkeit.) Die Regierung kann noch keine sichere Kenntniß über die thatsächlichen Verhältnisse besitzen. (Erneuete Heiterkeit.) Auch sind die Ausgaben für Ostasien nicht so erheblich, um aus finanziellen Gründen den Reichstag zu berufen. [Stürmische Heiterkeit.]" Ich verrathe kein Geheimniß, wenn ich sage, daß ich zu denjenigen gehörte, welche meinten, daß sehr ernste und gewichtige Gründe für die Einberufung des Reichstages sprechen. (Hört! hört! und Sehr richtig! links.) Aber wie ich jenen Artikel las (große Heiterkeit) — sagte ich mir, gegen die Autorität des Abg. Richter kannst du nicht aufkommen. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Dann ist der Herr Abg. Richter zu sprechen gekommen auf das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland und hat die Ansicht ausgesprochen, daß der russische Evakuationsvorschlag irgendwie zurückzuführen sei auf eine Verstimmung gegen uns. Das war nicht der Fall. Dies anzunehmen hieße, die Sachlichkeit und Ruhe unterschätzen, mit der die russische Politik geleitet wird, welche sich, ebensowenig wie die deutsche, von Stimmung und Verstimmnng leiten läßt. (Rufe links: „Na! na!") Ich kann es für Deutschland garantiren, möchte es aber auch für Rußland thun. Der Gedankenaustausch über den Oberbefehl beruhte auf einer von Außen her auf amtlichem Wege an uns gelangten Anregung. Mehr kann ich darüber nicht sagen (Lachen links), — weil es sich handelt um den Meinungsaustausch zwischen Souveränen. Der Abg. Bebel hat sich gestern gegen die Missionare ausgesprochen. Was den Bischof Anzer betrifft, so rechne ich es ihm zum hohen Verdienst an, daß er seine Missionen unter deutschen Schutz gestellt hat. Wir werden sie auch ferner schützen und wir betrachten gerade so wie im Orient auch in China die Ausübung unseres Protektorats über die katholischen Missionen als eine Ehrenpflicht, der wir uns nicht entziehen werden. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Meine Herren! Einen breiten Raum in den Ausführungen des Abg. Richter hat eingenommen seine Kritik der Reden Sr. Majestät des Kaisers. Zunächst hat er die Frage aufgeworfen von der Verantwortlichkeit für diese Reden. Ich glaube, es ist Artikel 17 der Verfassung, in dem es heißt, daß der Reichskanzler für Anordnungen und Verfügungen Sr. Majestät des Kaisers die Verantwortung übernimmt. Reden Sr. Majestät des Kaisers fallen nun unter keine dieser beiden Kategorien, aber ich möchte nicht einen Augenblick Zweifel darüber walten lassen, daß ich die volle moralische Verantwortung übernehme für Reden Sr. Majestät des Kaisers, welche von der großen Mehrheit der Nation nicht mißverstanden werden. (Lachen links, große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren! Ich habe gestern dem Abg. Bebel mit der größten Aufmerksamkeit zugehört; ich habe ihn nicht einmal durch Heiterkeitsäußerungen unterbrochen, darum wäre es auch mir sehr angenehm, wenn Sie mich anhören. Denn eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle Beede! (Lebhafter Beifall im Hause, in den sich Beifallsäußerungen auf der Zuschauertribüne mischen.) Die Rede des Kaisers in Bremerhaven wurde in einem Augenblicke gehalten, wo angenommen werden mußte, daß alle in Peking eingeschlossenen Europäer ermordet seien. Es war durchaus natürlich, daß Se. Majestät in diesem Augenblick und bei diesem Anlaß in dieser Rede gesprochen hat als Soldat und nicht als Diplomat. Daß die Diplomatie aber nicht zu kurz komme, dafür lassen Sie mich sorgen. Im Uebrigen versichere ich, mir ist der kleine Finger eines braven deutschen Musketiers lieber als das ganze Lumpengesindel der Boxer. (Lebhafter Beifall.) Es wird gesagt, wir stehen in China nicht allein auf dem Plane, sechs andere Mächte sind ebenfalls und zum Theil viel stärker engagirt: Warum wir denn nun übernehmen müßten, was andere auf ihre Hörner nehmen sollten? Es hat eine Zeit gegeben, wo man Deutschland das Recht auf Einigkeit bestritt und aus Deutschland lediglich einen geographischen Begriff machen wollte, wo man Deutschland den Großmachtskitzel austreiben wollte. Wir sind eine Großmacht geworden und werden es mit Gottes Hilfe bleiben und wir werden die Meinung behalten, daß eine große Nation sich das Recht auf eine besonnene Weltstellung, auf eine besonnene Weltpolitik weder entreißen noch verkümmern lassen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): In den offiziösen Zeitungen steht, die hervorragenden Parteiführer hätten die Einberufung nicht gewünscht. Ich stelle fest, daß von den großen Parteien Niemand gefragt worden ist. Weshalb ist dieser Reichstag, der so patriotisch und national gesinnt ist, nicht einberufen worden? Keinesfalls durfte die Regierung den Reichstag nicht als quantité négligeable ansehen. Herr Bebel vergleicht die Boxer mit dem Tugendbund: wann hat dieser Gesandte ermordet? Aber während der Kommuneherrschaft sind Misliebige in Masse an die Mauer gestellt und erschossen worden. In den Geist des Christenthums und des Neuen Testaments ist Abg. Bebel noch nicht eingedrungen. Ich schließe mich dem Vorschlag auf Kommissionsberathung an.

Abg. Rickert (fr. Vg.) freut sich, daß der Reichskanzler dem Hause im Punkte der Indemnität entgegengekommen ist. Das ganze Haus sei heute der Meinung, daß der Reichstag hätte berufen werden müssen.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgg. Ledebuhr (Soz.), Richter (frs. Vp.) und Bassermann (natl.) vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: 1) ein schleuniger Antrag; 2) Fortsetzung der heutigen Berathung; 3) Interpellation Albrecht (12000 Mark)

Schluß 5½ Uhr.

Die Chinafrage

kommt aus ihrem schleppenden Laufe nicht heraus; das kommt daher, weil man den schönen Worten der Chinesen noch immer und trotz der tausendfachen Erfahrungen, die davon abrathen, viel zu viel Werth beilegt. Was soll man denn auch von den Versicherungen chinesischer Würdenträger und hinterlistiger Mandarinen halten, wenn selbst Handschreiben des chinesischen Kaisers, wie das soeben bekannt gewordene an Kaiser Wilhelm wieder beweist, nichts als einen leeren Wortschwall bedeuten. Es muß da offenbar ganz anders vorgegangen werden, wie es bisher geschehen ist, wenn sich die Chinaangelegenheit, die doch wahrhaftig alles andere eher als angenehm ist, nicht cum gratia in infinitum erstrecken soll. Wir müssen gestehen, daß uns die ganze Sache zu langsam geht und daß wir ernstere Verwickelungen und eine bedenkliche Ausdehnung der Unruhen befürchten, wenn die Mächte sich nicht bald anschicken, den Chinesen ihre Stärke in plausibler Weise bemerkbar zu machen. Daß die Chinesen keinerlei Schonung verdienen, liegt doch auf der Hand.

Zuverläßiger Mittheilung zufolge soll Prinz Tuan doch verhaftet worden sein, sein Einfluß soll gebrochen sein. Ob der Prinz, dessen Bestrafung mit dem Tode von den Mächten gefordert wird, nun auch ausgeliefert werden wird, das ist allerdings noch zweifelhaft. Aber selbst, wenn Tuan ausgeliefert und hingerichtet würde, so hätte das für das weitere Verhalten des chinesischen Hofes wahrscheinlich nur geringe Bedeutung. Denn an Stelle Tuans haben Kaiser Kwangsü und die Kaiserin-Wittwe einen Mann zu ihrem Berather herangezogen, der noch zehnmal schlimmer ist als Tuan. Der neue Mann heißt Tungfusian, er soll über eine Truppe von 16000 Mann verfügen und entschlossen sein, den Verbündeten den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Der Hof ist darüber angeblich kreuzunglücklich, da er des Krieges herzlich müde sei, befindet sich aber dermaßen in der Gewalt Tungfusiangs, daß er zur Ohnmacht verurtheilt ist. Der alte Faden, nur eine neue Nummer, würde Fürst Bismarck gesagt haben. Aber wer nicht gehorchen will, muß fühlen und es wird dem chinesischen Kaiserhofe gegenüber schließlich nichts anderes übrig bleiben, als den Teufel durch den Beelzebub zu vertreiben. Daß dann bitterböse dreingehauen werden wird, sollten sich Kaiser und Kaiserin doch selber sagen und zu ihrem eigenen Heile daher rechtzeitig einlenken.

In Tschili ist der Friede vollständig wiederhergestellt. Der Oberbefehlshaber Graf Waldersee erklärte amtlich, er habe dem Plündern Einhalt gethan. Die Lage in Südchina hat sich wieder günstiger gestaltet, die völlige Unterdrückung des Aufstandes ist nur noch eine Frage der Zeit.

* * *

London, 20. November. Der „Morning Post" wird aus Peking vom 17. November gemeldet: Die Prinzen Tuan und Tschwang sind nur nach Mukden verbannt, aber nicht zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Sie sind jedoch ihres Ranges entkleidet worden. — Der „Morning Post" wird aus Schanghai vom 19. November gemeldet: Einem Telegramm aus Tientsin zufolge haben die Russen endlich die Eisenbahn dem Feldmarschall Grafen Waldersee ausgeliefert.

Peking, 19. November. Die Wiederherstellung der Eisenbahn Peking—Tientsin macht jetzt rasche Fortschritte, sodaß erwartet wird, dieselbe werde bis Ablauf dieses Monats beendet sein. Ueberdies sind Vorkehrungen getroffen für eine Verlängerung der Bahn bis zur Stadt Peking mit einem Bahnhof dicht bei dem Tempel des Himmels. Dies wird eine große Verbesserung sein, da der bisherige Endbahnhof außerhalb der Stadtumwallung mehr als vier Meilen von den Gesandtschaften entfernt liegt. Die Russen thun noch immer nichts Ernstliches zur Ausbesserung der Schanhaikwanbahn. Wenn diese Bahnstrecke nicht bald wieder vervollständigt wird, so wird durch das Zufrieren des Peiho die Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sein und ernste Verzögerung und sonstige Ungelegenheiten im Transport der Lebensmittel und der Post werden daraus erwachsen. Wie es heißt, soll jedoch versucht werden, den Hafen von Taku offen zu halten, und wenn dies gelingt, so werden die Truppen hier und in Tientsin von der Schanhaikwan-Linie so gut wie unabhängig sein.

Berlin, 20. November.. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Ein Detachement von 2 Kompagnien, 2 Geschützen und berittener Mannschaften unter Major v. Mühlenfelz ist heute über Sankiatien (21 Kilometer westlich Peking) abgesandt; Spitzen sollen große Mauer erreichen. — Kolonne York hat am 17. Kiming (25 Kilometer südöstlich Hsüenhwa) erreicht und wird auf dem Rückwege mit dem Detachement Mühlenfelz Verbindung herstellen.

London, 21. November. „Daily Telegraph" berichtet aus Shanghai vom 20. November: Eine hier eingegangene Meldung besagt, ein geheimes Dekret der Kaiserin-Wittwe, das heute telegraphisch verbreitet wurde, ermahne alle Vizekönige und Gouverneure, sich für sofort zum Kriege gegen die Verbündeten in allen Theilen des Landes bereit zu halten.

Ausland.

England und Transvaal. Präsident Krüger ist nunmehr in Marseille eingetroffen und von dem Staatssekretär Dr. Leyds empfangen worden. Der Präsident vermeidet es auch auf französischem Boden nach Möglichkeit, der Gegenstand von Ovationen zu werden. Nicht er, sondern Dr. Leyds beantwortete auf dem Festbankett die Reden und Toaste, die auf den alten Krüger ausgebracht wurden. Ohm Paul konnte sogar durch die dringendsten Bitten nicht einmal bewogen werden, dem ihm zu Ehren veranstalteten Feste beizuwohnen. Nach kurzem Aufenthalt in der Hafenstadt setzte er in einem, ihm von der französischen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug die Reise nach Paris fort, woselbst er versuchen wird, für die Burensache einige Zusicherungen zu erreichen. Der Alte weiß sicherlich so gut wie alle anderen Menschen, daß eine Vermittelung der Mächte zu Gunsten Transvaals ausgeschlossen ist; es genügt ihm aber vielleicht auch, an amtlicher Stelle Beweise für die Willkür beizubringen, mit der die Engländer ihren Raubkrieg gegen die friedlichen südafrikanischen Republiken vom Zaune gebrochen haben. — Vom Kriegsschauplatz liegen Nachrichten in großer Zahl vor, aus denen hervorgeht, daß die Buren wacker weiterkämpfen und den Engländern noch sehr viel zu schaffen machen.

Frankreich. In der Pariser Deputirtenkammer fand eine Chinadebatte gleichzeitig mit der im deutschen Reichstage statt. Dort wie hier schimpften die Socialdemokraten, während die bedeutenden Staatsmänner ihrer Genugthuung über das bisher Erreichte Ausdruck gaben. Daß der französische Minister des Auswärtigen Delcassé ganz besonders auf das innige Zusammengehen Frankreichs mit Rußland in der Chinafrage verwies und damit einen günstigen Eindruck erzielte, ist selbstverständlich.—Dem Pariser Blatte „Siècle" zufolge hat Ministerpräsident Waldeck-Rousseau in letzter Zeit viele Drohbriefe erhalten, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, eine Untersuchung gegen die anonymen Briefschreiber einzuleiten.

Türkei. Konstantinopel, 20 November. Gegenüber wiederholten falschen Meldungen in auswärtigen Blättern über das Befinden des Sultans stellt die „Agence de Constantinople" fest, daß der Sultan sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut.

Aus der Provinz.

* **Konitz,** 19. November. Heute Abend kurz nach 9 Uhr (dem Schlusse der Fortbildungsschule) machte wieder eine Gesellschaft halbwüchsiger Burschen vor dem Hause des Fleischermeisters Adolph Lewy Halt und wollte sich an dem bekannten „Hepp Hepp"-Gebrüll ergötzen. Hinzugekommene Gendarmerie machte dem Auftritt schnell ein Ende. Bedauerlich ist es, daß es noch Leute giebt, welche das energische Einschreiten der Sicherheitsorgane mißbilligen. Die militärischen Lasten können unter solchen Umständen noch von langer Dauer sein.

* **Elbing,** 19. November. Das am Sonntag hier enthüllte Schichau-Denkmal, das die Beamten und Arbeiter des Schichauschen Etablissements ihrem verstorbenen Chef, dem Begründer der Schichauwerke, errichtet haben, zeigt das Bronze-Standbild des Altmeisters in Ueberlebensgröße auf einem rothen Granitblock. Linker Hand sehen wir die sitzende Frauengestalt der Industrie, die in ihrer Linken das Modell eines Torpedoboots hält. Zur rechten Seite wird das Denkmal flankirt durch einen Arbeiter mit Schurzfell und großem Schmiedehammer, der, zu dem Altmeister aufblickend, ihm einen Lorbeerkranz zureicht. — Der Neunaugenfang in den Mündungsarmen der Nogat ist wenig ergiebig. Infolgedessen sind die Preise der Neunaugen bedeutend höher als im Vorjahre. Während im vergangenen Jahre ein Schock mittelgroßer Neunaugen 6—7 Mark kostete, zahlt man jetzt für ein Schock kleine 7—8 Mk, für mittlere 8—10 Mark und für große bis 12 Mark.

* **Meseritz,** 19. November. Propst v. Krzesinski, der deutsch-katholische Kandidat bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Bomst-Meseritz, ist nach den „Pos. Neuest. Nachr." an einem schweren Nervenleiden erkrankt und wird in nächster Woche eine längere Urlaubsreise nach dem Süden zur Wiederherstellung seiner Gesundheit antreten.

** **Gnesen,** 21. November. Einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens hat die Stadt Gnesen gethan. Den schulentlassenen Mädchen wird es in Zukunft möglich sein, sich in der neugegründeten Mädchen-Gewerbe- und Haushaltungsschule für den Haushalt

oder für einen kaufmännischen Beruf gründlich auszubilden. In dem mit zweckmäßigem Inventar und reichausgerüsteter Lehrmittelsammlung ausgestatteten besonderen Flügel für die Mädchen-Abtheilung werden am 15. Januar 1901 Kurse für einfache und Kunsthandarbeiten, Maschinennähen und Wäscheanfertigen, Schneidern und Zeichnen beginnen, zu denen vom 1. Dezember d. Js. ab Anmeldungen bei der Direktion der Handels- und Gewerbeschule täglich von 10—12 Uhr zu richten sind. Ausführliche Programme und Wohnungsverzeichniß werden auswärtigen Interessenten bei schriftlicher Anmeldung zugesandt. Ostern 1901 werden neue Kurse für Koch- und Haushaltungskunde, Handelswissenschaften und Waschen und Plätten hinzukommen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 22. November.

* [Personalien.] Dem früheren Chausseewärter Karl Nötzel zu Praust ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

§ [Strombaudirektor Görtz.] Aus Danzig wird geschrieben: Wie glaubwürdig verlautet, ist Herr Strombaudirektor Görtz, der sich um die Regulirung der Weichsel dauernde Verdienste erworben hat, zum Landesbaurath in Düsseldorf gewählt worden. Seine eingehende Sachkenntniß und seine liebenswürdigen Umgangsformen haben ihm bei den Weichselanwohnern so großes Vertrauen und so tiefgehende Sympathien erworben, daß sein Fortgang auf's Aeußerste bedauert werden würde. Hoffentlich gelingt es, den verdienstvollen Beamten noch länger an unsere Provinz zu fesseln.

*—§ **[Weichselstädtebahn.]** Wie die „N. W. M." aus sicherer Quelle hören, hat der Minister die zum Umbau der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn erforderlichen Mittel nunmehr bereit gestellt und die Königliche Eisenbahndirektion zu Danzig angewiesen, mit den Vorarbeiten unverzüglich zu beginnen. Bei dem Ausbau wird eine Zuggeschwindigkeit von 70 Kilom. in der Stunde ins Auge gefaßt werden.

*** [Am gestrigen Geburtstage der Kaiserin Friedrich] hatten verschiedene öffentliche Gebäude Flaggenschmuck angelegt; daß dies aber nur bei einem Theil der öffentlichen Gebäude der Fall war, ist wohl darin begründet, daß auf den gestrigen Mittwoch auch zugleich der ernste Buß- und Bettag fiel.

— [Im Schützenhaus-Theater] findet, worauf wir nochmals hinweisen, heute (Donnerstag) Abend die Erstaufführung der ler Heinze-Novität „Die strengen Herren" statt. Morgen (Freitag) wird dasselbe Stück zum zweiten Male gegeben.

*** [Symphonie-Concerte.] Am Donnerstag nächster Woche, den 29. November, findet das erste Symphonie-Concert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, Nr. 61, unter Leitung des Herrn Stork statt. Wir machen unsere Musikfreunde hierauf schon heute besonders aufmerksam. Herr Kapellmeister Böhme vom Infanterie-Regiment von Borcke, Nr. 21, giebt sein erstes Symphonieconcert in diesem Winter am Freitag, den 7. Dezember. Die Programme zu beiden Concerten sind aus dem Anzeigentheil der heutigen Nummer ersichtlich.

— [Die Baugewerbe-Innung] unternahm am Dienstag einen Ausflug nach Culmsee zur Besichtigung der dortigen Zuckerfabrik. Wie wir hören, beabsichtigt die Fabrik die diesjährige Campagne bereits am 28. d. Mts. zu schließen. Die zu verarbeitende Rübenmenge ist in diesem Jahre bekanntlich viel geringer, als in den Vorjahren, dagegen ist der Zuckergehalt der Rüben ein ungewöhnlich hoher.

— [Ihre silberne Hochzeit] feiern am Sonnabend, den 24. d. Mts. die Kaufmann Grochowski'schen Eheleute in der Gerberstraße.

§ [Eine Volks-Lesehalle] soll vom 1. Dezember ab im Kellergeschosse des neuen Knaben-Mittelschulgebäudes eingerichtet werden, wo zugleich auch die Volksbibliothek untergebracht wird. Wir kommen auf diese erfreuliche Einrichtung zum Besten unserer weniger bemittelten Bevölkerung noch ausführlicher zurück.

† [Aerztekammer.] Der Vorstand der westpreußischen Aerztekammer tritt am 26. d. Mts. im Landeshause zu Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Liévin zu einer Sitzung zusammen.

*** [Ehrung Ohm Krügers.] Zur Veranstaltung einer Sympathiekundgebung für den Präsidenten Krüger ist eine Anzahl deutscher Männer in Berlin zu einem Ausschuß zusammengetreten. Um die Betheiligung an der Kundgebung möglichst bequem zu machen, ist eine illustrirte Postkarte hergestellt worden, welche die Widmung „Unser Mitgefühl dem treuen Vater seines Volkes!" trägt. Die Karten werden durch besondere Sammelstellen an den Ausschuß abgeführt und von diesem dem Präsidenten Krüger übermittelt werden.

* [Gemeindejagd.] Die dem Gemeindevorsteher zustehende Befugniß, über die Art der Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu bestimmen, darf der Landrath zwar nicht beschränken; er kann aber nach einer neueren Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts anordnen, daß der Gemeindevorsteher ihm vor Abschluß eines Jagdpachtvertrages diesen im Entwurf vorlegt, um den Abschluß gesetzwidriger, unklarer oder gemeinschädlicher Pachtverträge zu verhüten.

* [Der Saatenstand in Preußen] um die Mitte des Monats November wird beziffert für Winterweizen 2,4, Winterspelz 1,9, Winterroggen 2,4, Jungen Klee 3,0, Luzerne 2,7 gegen 2,4, 1,9, 2,4, 2,9, 2,7 im Vorjahre. Dabei bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering. Hierzu wird bemerkt: Die anhaltenden Niederschläge ermöglichten im Oktober die Beendigung der verzögerten Bestellungsarbeiten. Die Witterung war ungewöhnlich milde. Die aufgegangene Winterweizensaat zeigt kräftigen Stand und läßt eine gute Durchwinterung erhoffen. Die Roggensaaten stehen gut, zum Theil so üppig, daß man befürchtet, sie könnten bei Schneefall ohne voraufgegangenen Frost ausfaulen.

* [Abstempelung der Pacht- und Miethsverzeichnisse.] Zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 sind die während der Dauer des Kalenderjahres 1900 in Geltung gewesenen schriftlich beurkundeten Pacht- und Miethsverträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines zu berechnende Pacht- oder Miethszins mehr als 300 Mark beträgt, von dem Pächter oder Vermiether in ein von allen Hauptzoll- oder Hauptsteuerämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich zu beziehendes Pacht- oder Miethsverzeichniß einzutragen und dieses ist bis zum Ablauf des Januar 1901 der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen.

† [Patentliste], mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck, Danzig: Auf einen Funkenfänger ist von Albert Schmidt in Danzig ein Patent angemeldet, auf eine Zündmasse für Sicherheitszündhölzer für H. Priester in Lauenburg ein Patent ertheilt worden, ebenso der Firma A. Hensel in Bromberg auf einen zum Aufbewahren von Frühstück ꝛc. dienenden Kasten. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Glühlampe mit gradlinigem Leuchtfaden in Verbindung mit Reflectoren für Th. Wulff in Bromberg; Controlkarte über verabfolgte Speisen und Getränke, mit Feldern für Reclame und abtrennbaren Feldern zur Markirung der notirten Preise oder Waaren für Gebr. Franz in Königsberg, Kinderlätzchen mit auf der Rückseite lösbar angebrachter Wachstucheinlage für Friedrich Conradt in Johannisburg (Ostpr.).

† [Verkauf von Todtenkränzen ꝛc.] Am nächsten Todtensonntag, den 25. November, ist hier in Thorn der Handel mit Blumen und Kränzen in der Zeit von Morgens 7—9 Uhr, Mittags von 11—3 Uhr und Abends von 4—8 Uhr gestattet. Die Beschäftigung von Arbeitern mit dem Binden von Kränzen ꝛc. darf während derselben Stunden unter den gesetzlichen Bedingungen erfolgen.

* [Polizeibericht.] Verhaftet: Zwei Personen.

---

r Mocker, 21. November. Nach einem Erlasse des Kultusministers wird derselbe für die Gemeinde Mocker zu dem Neubau eines dritten zwölfklassigen Schulhauses hier eine Baubeihülfe von 60000 M. Allerhöchsten Ortes in Antrag bringen. — Am Dienstag, den 13. Mts., wurde dem Arbeiter Franz Walchnewicz von hier sein mühsam erspartes Geld im Betrage von 160 M, welches er in einem Beutel unter seinem Strohsacke versteckt hatte, aus seiner Wohnung gestohlen. Die Freude des Bestohlenen war aber sehr groß, als er am andern Morgen vor seiner Stubenthür den vermißten Geldbeutel mit dem vollzähligen Betrage vorfand. Jedenfalls hatte der Dieb aus Furcht vor Entdeckung das entwendete Geld so unbemerkt dem Eigenthümer zurückgeben wollen. — Auf Anregung einiger Anwohner der Krummenstraße ist von Seiten der hiesigen Gemeinde die Geradelegung der Straße ins Auge gefaßt worden. Die jetzige Krummestraße besteht aus lauter Winkeln und mündet dann in die Conduktstraße. Der Eigenthümer Vogel hat sich nun bereit erklärt, einen Theil von seinem Lande herzugeben, damit die Krummestraße in gerader Linie durch sein Land in die Conduktstraße führen kann. Als Entschädigung hierfür fordert Herr Vogel, daß ihm die durch die Geradelegung der Straße einzugehende Theilstrecke der Krummenstraße zum Theil als Eigenthum zufällt. Sämmtliche Interessenten, welche das nothwendige Land unentgeltlich hergeben, stellen jedoch die Forderung, daß die Gemeinde die Vermessungs- und Auflassungskosten trägt. — In der vergangenen Woche bemerkte der Amtsdiener Adam auf einem Patrouillengange, als er die Chaussee nach dem Grützmühlenteiche entlang ging, daß 11 junge Ahornbäumchen, welche von der Fortifikation gepflanzt waren, von Frevlerhand bis auf einen Stumpf abgehauen waren. Dem Beamten gelang es, die Missethäter festzustellen; es sind dieses die 12—13jährigen Schulknaben Franz Poprawski, Johann Targowski, Konstantin Slawatickt und Theophil Wisnewski von hier. Die Buben haben — nach eigener Angabe — in voriger Woche spät Abends mit einem Beile die Stämmchen abgehauen und diese dann als Brennholz mit nach Hause genommen. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden auch noch Theile der Bäumchen vorgefunden. Hoffentlich werden die Jungen für die rohe That exemplarisch bestraft werden.

* Podgorz, 20. November. Am 1. Januar 1901 scheiden die Gemeinde-Verordneten Dr. Horst und Bauunternehmer Wykrykowski aus. Die Wahl findet am 12. Dezember, Vormittags 11 Uhr, in der evangelischen Schule statt.

e Aus der Ober-Thorner Stadtniederung, 19. November. Gestern hielt der Bienenzuchtverein der Ober-Thorner Stadtniederung im Hause des Vereinsmitgliedes Mühlenbesitzers Lange-Ziegelwiese eine Sitzung ab. Der Vorsitzende sprach über die Arbeiten des Imkers von der Ein- bis zur Auswinterung. Redner hob folgende Punkte hervor: Der Imker sorge für die nöthige Ruhe auf dem Bienenstande, halte alles ab, was den Bienen gefährlich werden könnte, bilde sich weiter durch Lesen von bienenwirthschaftlichen Zeitschriften und beschäftige sich mit der Anfertigung von Bienengeräthen bezw. Ausbesserung schadhaft gewordener. Sodann zeigte Vorsitzender das Pressen von Kunstwaben vermittels der Rietsche'schen Wabenpresse. Mehrere Stunden blieben die Mitglieder noch in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Vermischtes.

Kaiser Franz Josephs Lieblingstochter Marie Valerie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator von Oesterreich, wurde von einer Prinzessin entbunden.

In dem zweiten Prozeß gegen die „Harmlosen" in Berlin werden bei dem Verhör der Angeklagten die bereits bekannten Spielgeschichten noch einmal erzählt. Natürlich erklären sich die Herren v. Kayser, v. Schachtmeyer und Wolff für nichtschuldig des Glückspiels, obwohl man aus ihren Schilderungen den Verdacht schöpfen kann, daß sie ihre in die Abertausende gehenden Ausgaben durch Spielgewinn bestritten haben. Der vom Landgericht I Berlin gegen den vierten Angeklagten v. Kröcher erlassene Haftbefehl traf bei der Wiener Polizei ein, jedoch zu spät, v. Kröcher war nämlich bereits abgereist. Der Herr will im Süden Heilung eines „Herzfehlers" suchen.

Was den Sternberg-Prozeß betrifft, so ist der seit einigen Tagen aus Berlin verschwundene mitangeklagte Direktor Luppa von seinem „Ausgang" noch nicht zurückgekehrt. Vielleicht schafft der gegen ihn erlassene Steckbrief den Spaziergänger wieder zur Stelle. Aus dem Prozeß selbst ist kaum etwas zu berichten, was unsere Leser interessiren könnte.

Prinzregent Luitpold von Bayern wird im neuen Jahre seinen 80. Geburtstag begehen. Ein Handschreiben des Prinzregenten an den Minister des Innern lehnt nun bereits alle Geschenke und Huldigungsgaben ab und nimmt nur allgemeine, gemeinnützige wohlthätige Landesstiftungen an.

Der deutsche Verein vom heiligen Lande wird ein neues großes Pilgerhaus und eine deutsche Schule in Jerusalem bauen. Die deutschen Jerusalempilger haben während der Reise vom heiligen Lande nach der Heimath schon 15000 Mark zu diesem Zweck gesammelt. Der Papst äußerte seine Anerkennung über die Thätigkeit des Vereins.

„Der größte Mann der Welt", unter diesem Titel läßt sich jetzt der ehemalige größte Soldat der deutschen Armee, der Brauergeselle Wilhelm Ehmke in Schaubuden bewundern. Ehmke ist seiner Zeit dadurch weiteren Kreisen bekannt geworden, daß er auf besondere Anordnung des Kaisers als „größter deutscher Soldat" die Palästinafahrt mitmachte."

Das Reisegepäck einer Theaterprinzessin. Man schreibt aus Paris: Sarah Bernhardt hat eine Gastspielreise nach Amerika angetreten, nachdem sie mit dem „Aiglon" die Sahne der Theatereinnahmen während der Ausstellungszeit abgeschöpft hat (rund 2100000 Fr. in sechs Monaten!). Ehe sie sich einschiffte, ließ sie nach ihrer majestätischen Gewohnheit ihren Leib-Interviewer kommen, eröffnete ihm nachlässig, daß sie „hinübergehe", um sich andere zwei Millionen zu holen, und diktierte ihm ein Verzeichniß der wichtigsten Toilettenstücke, die sie mitnimmt. Die Liste ist stattlich genug um auch den verwöhnteren Landsleuten der Frau Gould und Frau Astor imponieren: Hier ist sie: 16 Hüte, 9 Pelzmützen, 60 Kleider, 120 Paar Schuhe, Ein Koffer Parfümerie, ein Koffer Hausmittel, 28 Straßenmäntel, 48 Regenschirme, 229 Paar Handschuhe, 8 Pelzanzüge, 25 Schlafröcke. Wohlgemerkt: die Theaterkostüme sind nicht mitgerechnet. Die sind eine Welt für sich, die mit der anderen Welt, der einer Dame der Gesellschaft und ihrer Garderobe, nichts gemein hat, 58 ungeheuere Koffer verschiedener Form, doch gleich kräftiger Bauart, sind bestimmt, diese Kostbarkeiten aufzunehmen. Für die Stücke die Sarah Bernhardt mitnimmt, um sie drüben zu spielen, genügt dagegen ein winziges Kästchen. Es sind ihrer nämlich wohlgezählt vier. Die Schauspielerin läßt sich von einem Masseur begleiten, einem Künstler seines Faches, den die Theaterprinzessinnen einander streitig machen. Zuletzt hatte die Réjane ihn geangelt, und Sarah Bernhardt war boshaft genug, ihn ihr wegzufischen. Was die Nebenbuhlerin ihr wünscht, ist leichter gedacht als gesagt.

In Italien soll es nunmehr einem der Häuptlinge der Maffia-Bande an den Kragen gehen. Durch Gerichtsbeschluß ist der Abgeordnete Palizzola vor das Schwurgericht Palermo verwiesen worden als Anstifter der Ermordung des Bankdirecktors Notarbatolo.

Brescis Mitschuldiger ist verhaftet. Der italienische Anarchist Bagiovali, der mit Bresci in Verbindung gestanden und an der Verschwörung gegen das Leben des Königs Humbert theilgenommen hat, ist nach einer Meldung des „B. L.-A." in Stockholm verhaftet worden.

Ein deutsches Postamt ist auch in Tongku in China eingerichtet worden. Seine Thätigkeit erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsverkehr und den Austausch von Packeten.

Während eines Sturmes strandete der Bremer Dampfer „Duisburg" in der Themsemündung. Rettungsboote aus London brachten die Besatzung ans Land.

Das Kieler Marinegericht verurtheilte in geheimer Sitzung den Leutnant Elle vom Kreuzer „Freya" wegen Soldatenmißhandlung zu 22 Tagen Kammerarrest.

Neue Auffahrten des Zeppelin'schen Luftschiffes sind vor dem Frühjahr nicht zu erwarten. Aus Friedrichshafen am Bodensee wird berichtet, daß alle Angestellten am Luftschiff des Grafen Zeppelin bis zum Frühjahr entlassen werden. Die Ballonhalle wird ans Ufer geschleppt und festgelegt.

Die italienischen Banditen bringen sich in Erinnerung. Wie aus Florenz gemeldet wird, wurde bei Panzano die Post von fünf bis auf die Zähne bewaffneten Banditen angefallen, die sämmtliche Postsäcke raubten und die im Wagen befindlichen drei Reisenden um ihre Baarbestände in Höhe von 1770 Lire erleichterten.

Welche Preise in England für Orchideen bezahlt werden, ergab sich bei einem Verkauf seltener Orchideen, der dieser Tage in Wilmslav, Cheshire, stattfand. 21 Exemplare von „Cypripedium insigne Sanderae" wurden für 2100 Mark und zwei andere Exemplare für 2520 Mark verkauft.

Ein sonderbarer Fall wird demnächst die New-Yorker Gerichte beschäftigen. Der Malermeister Froomkin verlangt von einem gewissen Hyman 2000 Dollar Schadenersatz wegen Verbreitung des Gerüchts, F. habe am Sabbath geraucht. F. erklärte, daß seither sein Geschäft zurückgegangen sei, da sein guter Ruf als frommer Jude verloren ging.

Neueste Nachrichten.

Cronberg, 21. November. Der Kaiser ist Nachmittags 5 Uhr nach Homburg zurückgekehrt. Prinz und Prinzessin Heinrich sind nach Kiel, Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Frankfurt abgefahren.

London, 21. November. Der „Evening Standard" verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß Feldmarschall Roberts vom Pferde gestürzt sei und sich schwere Verletzungen zugezogen habe.

London, 21. November. Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich wurde in Windsor durch Glockengeläut und Abfeuern eines Geschützsaluts gefeiert. Auch in vielen Kirchen der City und in Westend wurden die Glocken geläutet; die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude haben Flaggen aufgezogen.

Paris, 21. November. Das Bureau des Generalraths des Seinedepartements hat beschlossen, sich der Begrüßung des Präsidenten Krüger durch den Pariser Munizipalrath auf dem Bahnhofe anzuschließen. Das Bureau des Munizipalrathes, das heute Nachmittag wiederum in dieser Frage zusammentrat, hielt seinen Beschluß aufrecht, Krüger in feierlicher Sitzung im Berathungssaale zu empfangen; die zur Sitzung Geladenen werden nach der Sitzung im Saale des Heiligen Georg vor Krüger defiliren. Der Zeitpunkt des Empfanges wird erst nach der Ankunft Krügers in Paris festgesetzt werden.

Sofia, 21. November. Auf der neuen Eisenbahnlinie Rustschuk—Tirnowo ist ein Personenzug entgleist. Ein Offizier wurde getödtet, neun Reisende trugen Verletzungen davon.

New York, 20. November. Gestern Abend hat ein Cyclon die Stadt Columbia (Tennessee) heimgesucht und die im Nordwesten gelegenen Stadttheile vernichtet. Soweit bisher bekannt ist, sind 15 Personen um's Leben gekommen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. November um 7 Uhr Morgens: + 0,64 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 23. November: Veränderlich, windig. Feuchtkalt.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 35 Minuten, Untergang 4 Uhr 29 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 36 Minuten Morgens, Untergang 5 Uhr 19 Minuten Nachm.

Sonnabend, den 24. November: Wolkig, lebhafter Wind. Feuchtkalt. Niederschläge.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22.11.	20.11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,50	216,45
Warschau 8 Tage	215,90	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,95	85,00
Preußische Konsols 3%	86,75	86,20
Preußische Konsols 3½%	94,75	95,50
Preußische Konsols 3½% abg.	94 70	94,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,00	86,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94.75	94,30
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,60	92,50
Posener Pfandbriefe 3½%	92 90	93,00
Posener Pfandbriefe 4%	100 60	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,4	95,50
Türkische Anleihe 1% C	25 50	25,55
Italienische Rente 4%	94,75	94,70
Rumänische Rente von 1894 4%	72 90	72,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe	178,00	179 40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	225,00	225,00
Harpener Bergwerks-Aktien	182,00	182 80
Laurahütte-Aktien	206 75	208,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118 80	118,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: November	151,00	150,25
Dezember	151 0[illegible]	150,25
Mai	[illegible]58.00	157,26
Loco in New-York	78¾	77⅞
Roggen: November	134 50	138,50
Dezember	134,25	137,75
Mai	140,25	140.75
Spiritus: 70er loco	46,10	45,80

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4¼%.

Am 20. November früh $^{1}/_{2}5$ Uhr starb in Berlin infolge eines Schlaganfalles mein Bruder, der Physiker

Friedrich August Boettcher.

Diese Trauernachricht allen Verwandten und Freunden.

Thorn, am 21. Novbr. 1900.

Herrmann Boettcher,
zugleich Namens der Wittwe
Johanna Boettcher
geb. Uebrick, der Kinder u. Enkel.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der der Fortifikation gehörigen, im Wallgraben zwischen dem Culmer und Bromberger Thor gelegenen **Eisnutzung** ist zum

Dienstag, 27. November 1900,
Vormittags 9 Uhr

ein öffentlicher Termin im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8 anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage und Größe der Parzelle ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden in obigem Zimmer eingesehen werden.

Königl. Fortifikation.

In unser Handels-Register, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 25 die Firma

Bertha Kuttner

in Thorn und als Inhaber, der Fleischermeister **Leopold Majewski** in Thorn, eingetragen worden.

Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten des früheren Inhabers ist beim Erwerbe des Geschäfts durch den **Leopold Majewski** ausgeschlossen.

Thorn, den 14. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handels-Register, Abtheilung A, ist unter Nr. 26 die Firma

Hermann Leutke

in Thorn und als deren Inhaber, der Hotelbesitzer **Hermann Leutke** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 14. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handels-Register, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 27 die Firma

Emil Willimczik

in Thorn, Inhaber: Kaufmann **Emil Willimczik** ebenda, eingetragen.

Thorn, den 14. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Für die Neubaustrecke Culm-Unislaw sollen die Hochbauten auf den Haltestellen Althausen, Plutowo und Baumgarth zusammenhängend in einem Loose vergeben werden.

Die Verdingnißhefte liegen in unserm Geschäftsgebäude hierselbst im technischen Bureau aus und können von dort gegen Porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 5,00 Mk. in Baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Die Angebote sind nach Ausfüllung der Verdingungsanschläge und nach Anerkennung der angehefteten allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Ausführung der Hochbauten für die Neubaustrecke Culm-Unislaw," bis spätestens zu dem **am 20. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftsgebäude stattfindenden Termin einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, 13. November 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.,
Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

17 Bände Meyers Conversations-Lexikon

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die städtische Volks-Bibliothek (Haupt-Anstalt) wird zum 1. Dezember verlegt in die dafür und zugleich für eine „Volks-Lesehalle" eingerichteten Räume im Kellergeschoß des neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.

Bis dahin fällt die Ausgabe von Büchern aus. Nach Wiedereröffnung gelten dieselben Ausgabe-Zeiten und zwar:
Sonntag Vormittag von $11^{1}/_{2}$ bis $12^{1}/_{2}$ Uhr,
Mittwoch Nachmittag von 6 bis 7 Uhr.

Bekanntmachung bezüglich Benutzung der Lesehalle erfolgt demnächst.

Thorn, den 16. November 1900

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 22. August d. Js. wegen Ausbruchs der **Tollwuth** bei einem Hunde in Neu-Weißhof, für den Stadtkreis Thorn diesseits angeordneten **Sicherheitsmaßregeln werden hierdurch aufgehoben.**

Thorn, den 21. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Heute Freitag:

Uebungsstunde.

Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.

General-Versammlung

am Freitag, den 23. d. Mts.,
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung pro 1899/1900.
2) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 22. November 1900.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 24. d. Mts.,
Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr

Uebung.

Nach derselben

Haupt-Versammlung
im Vereinslokal.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.
Borkowski.



1 goldenen Trauring gez. **C. P. 1892** von der Mellienstraße bis zur Stadt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

Garnisonkirche.

Sonnabend, den 24. November 1900.
Vorabend vor Todtenfest, Abends 6 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl für Familien und einzeln stehende Personen der Militärgemeinde.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $3^{3}/_{4}$ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.